

Dieser Erabant der
Kronstädter Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Prämumerations-
preis für Catechit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 61

Kronstadt, den 31. Juli

1852.

Se. k. k. apostolische Majestät Franz Joseph I. im Szeklerland.

S. Sz. György, 28. Juli.

Heute Nachmittag halb ein Uhr ward uns das Glück zu Theil, unseren geliebten ritterlichen Kaiser hier zu begrüßen. Was huldigende Unterthanentreue, Szekler-Herzlichkeit und Dankbarkeit zu erkennen vermochte, um dem allverehrten Herrscher einen würdigen Empfang zu bereiten, das war geschehen unter der Leitung des unermüdligen, kein Opfer scheuenden Herrn k. k. Bezirks-Commissärs Stephan Kovats. Beim Eintritt auf das Szeklergebiet bei Doboly war ein großer Triumphbogen mit der Aufschrift: „Székely föld“ (Szeklerland), geschmückt mit allerlei Ackerbaugeräthen und Erzeugnissen der Landwirtschaft errichtet. Zu beiden Seiten des Weges waren in einer Entfernung von je 10 Klaftern grüne Tannenzweige in die Erde gesteckt, in größeren Entfernungen wurden abwechselnd schwarzgelbe, weißrothe und weißrothblaue Fahnen geschwenkt, bis an die Tuzsnáder Grenze. An dem Hattert jedes Dorfes waren Triumphsporten aus Tannenzweigen mit verschiedenen Aufschriften errichtet. Alle diese übertraf jedoch an Großartigkeit der an der mittäglichen Seite von S. Sz. György errichtete Triumphbogen, auf dessen Spitze ein Gloriette errichtet war, mit der Aufschrift in großen gelben Buchstaben: Isten áldjon! (Gott segne Dich!) zur Rechten: Tellyes Austria minden dicsőséggel (Oesterreich aller Ehren voll); zur Linken: Isten tartsa meg Fejedelmünköt! (Gott erhalte unsern Fürsten.) Sr. Majestät geruhten dieses genauer zu besichtigen. Auf der nördlichen Seite der Stadt war ebenfalls ein Triumphbogen mit der Aufschrift Eljen! errichtet. Auf dem Marktplatz waren zu beiden Seiten vor den Gewölbem zwei meisterhafte Springbrunnen; der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Nach der Ankunft Sr. Majestät beglückten Allerhöchstdieselben das Haus des Herrn k. k. Bezirkskommissärs mit Allerh. Seiner Gegenwart, besichtigten das neuerrichtete Krankenhaus und begaben sich dann in die katholische Kirche, bis wohin die Geistlichkeit aller Konfessionen Spalier bildete. Nachdem Se. Majestät dort einem kurzen Gottesdienst beigewohnt, besuchten Allerhöchst dieselben die Schulen, wo Sie Allerh. Ihre Zufriedenheit mit den Fortschritten im Schreiben und in der deutschen Sprache kundgaben, und hierauf die Gefangenhäuser. Ueberall nahmen Se. Majestät mit Allerhöchst eigenen Händen die dargereichten Bittschriften an. Die amtlichen Gegenstände und die Kanzleien würdigten Allerhöchst dieselben Ihrer reich erfahrenen Aufmerksamkeit, welcher bei dem kurzen Aufenthalt hieselbst nichts entging. $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr verließen Se. Majestät unter den Segenswünschen und dem Eisenrufe des ganzen Volkes aus Herz und Einem Munde S. Sz. György's, indem ein Jeder es für ein Glück hielt, daß er die geheiligte Person unsers jugendlichen Monarchen hatte begrüßen können. — Sogleich bei dem Köröspataker Hattert war ein prächtiger Triumphbogen im griechischen Style errichtet, ebenso bei Köröspatak, Zoltán, Oltozem, Málnás, überall mit den prächtigsten Aufschriften. Doch wer könnte alle die Ehrenbezeugungen würdig beschreiben, mit denen Haromhét Se. Majestät zu empfangen sich bemühte? Ich überlasse das einer geübteren Feder und theile nur noch kurz mit, daß Sr. Majestät zu der bei dem Tuzsnáder Bade veranstalteten großen Jagd eilte, zu deren Abhaltung in den Baczoner und Bikkzáder Wäldern 800 Treiber aufgeboten waren. *) Gottes Segen und Schutz geleite überall unsern ruhmvollen ritterlichen Kaiser Franz Joseph I.

*) Auf dieser Jagd hat Se. Majestät einen Bären erlegt.

Die Kronstädter Gewerbeausstellung.

Es kann nicht unsere Sache sein die bei Gelegenheit der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers veranstaltete Ausstellung Kronstädter Erzeugnisse einer Kritik zu unterziehen, denn es wurde keine Kunstausstellung beabsichtigt. Die Einladung zur Ausstellung beschränkte sich nur auf die täglich aus den Kronstädter Werkstätten hervorgehenden Erzeugnissen; wir können aber mit stolzem Bewußtsein sagen, daß Gegenstände ausgestellt waren, die den Werkstätten derjenigen Meister, aus welchen sie hervorgegangen sind, nur zur Ehre gereichen. Seine Majestät selbst, so wie allerhöchstdessen Suite und das ganze Publikum gaben über die Arbeiten sowie über die Arrangirung derselben ein günstiges Urtheil ab.

Die Erzeugnisse waren wie folgt zusammengestellt:

Ueber dem Haupteingang waren verschiedenfarbige Kotzen von Hrn. Diamandi Arseniu ausgestellt, denen sich ein Sack Zigaiawolle *) anreihete. Am Anfange des ersten Ganges des Kaufhauses war ein kolosaler Bogen aus verschiedenfarbigen Halina- und Gunyagtüchern errichtet, welcher mit dem Porträte des Kaisers und Glugen decorirt war. Hinter dem Bogen waren auf zwei Seiten 4 Säulen aus Halina- und Gunyagtücher errichtet. Das ganze lieferte die Wollenweber-Zunft.

Vor dem Bogen auf der linken Seite, war ein kleiner Blumenberg mit einer Wase voll Rohzucker aus der nun eingegangenen Zuckersabrik des k. k. Herrn Operateurs S. G. Römer.

Auf der rechten Seite im ersten Gange reichten sich aneinander: Knopfstrikerwaaren von der Knopfstrikerzunft, Strumpfwirkerarbeiten von den Herren Ludwig und Herter.

Tücher, Rasch und Moldon von der Tuch- und Raschmacherzunft.

Seilerwaaren von der Seilerzunft.

Conditoreierzeugnisse von Hrn. Montalbo.

Arbeiten aus den Werkstätten der vereinigten Schlosser-, Zeugschmiede und Büchsenmacherzunft.

Messerschmiedarbeiten von Hrn. Weiß.

Steinkohlen aus dem Holbacher Bruch v. Herrn Martinovits.

Strumpfstrikerwaaren von der Strumpfstrikerzunft.

Hand-Papiere aus der Fabrik des Herrn Reich.

Glocken und 1 Feuerspritze von Herrn Gottschling.

Kammacherarbeiten von der Kammacherzunft.

Arbeiten von der romanischen Schneiderzunft.

Arbeiten von der romanischen Kürschnerzunft.

Tischlerarbeit verschiedener Art nahm den untern Raum der rechten und linken Seite des ersten Ganges ein.

Eine Wollkammmaschine von Hrn. Derner, und

Rohrwerk zu einer Branntweindrennerei, ebenfalls von der Kupferschmiedzunft, war in der Mitte ganz unten am ersten Gang plazirt.

Auf der linken Seite im ersten Gange reichten sich:

Tücher, Moldons, Fußbodendecken und Bettdecken von der Tuchmacherzunft an den Bogen der Wollenweber; hierauf folgten Hüte verschiedener Formen von der Hutmacherzunft.

Leinweberwaaren von der Leinweberzunft.

Gefärbte Garne von der Färberzunft.

Luxusgebäck von der Weißbäckerzunft.

*) Der Eigenthümer ist uns unbekannt geblieben.

Handschuhleder und Leim von Herrn Wilhelm Schachovskij.

Glacéhandschuhe verschiedener Farben von Hrn. Franz Schachovskij.

In der Mittelhalle:

Eine Kalesche; die Sattlerarbeit von Hrn. Kronmewetter, Wagnerarbeit von Hrn. Thot, und die Schmiedarbeit von Herrn Reiß.

Sattlerarbeiten von der Sattlerzunft.

Kunst- und Flaschendrechlerarbeiten von der Drechlerzunft.

Brot von der Brotbäckerzunft.

Spenglerarbeiten von der Klempnerzunft.

Kupferschmiedarbeiten von der Kupferschmiedezunft.

Selbgießer und Gürtlerarbeiten von den Herrn Jekely, Kleber, Kürmes und Teutsch.

Zingießerwaaren von Hrn. Glaminik.

Buchbinderarbeiten von der Buchbinderzunft.

In der untern Seitenhalle:

Ein Ofen mit Rohrwerk in Form der eisernen runden Ofen von Hrn. Kellés.

Töpfergeschirr von der Töpferzunft.

Steingutgeschirr aus der Fabrik des Hrn. Fleischer und der Frau Piverotti.

In dem zweiten Hauptgang von unten rechts und links.

Tschismen aller Farben von der Tschismenmacherzunft.

Schuhe, Stiefel, u. s. w. von der deutschen Schuhmacherzunft.

Leder aller Sorten von der Rothgärberzunft.

Niemerarbeiten von der Niemerzunft.

Kürschnerarbeit und Rauchwaaren von der Kürschnerzunft.

Die zweite Seite rechts von oben hinunter war ebenfalls den Niemern eingeräumt, denen sich die Rothgärber anreiheten.

Seife und Lichter von der Seifensiederzunft.

Kordovanleder zugerichtet von Herrn Pauer.

Messerscheiden von der Scheidemacherzunft.

Sächsische Nationaltrachten von der sächsischen Schneiderzunft.

Kleider nach modernen Schnitt für Männer von der deutschen Schneiderzunft.

In der oberen Seitenhalle:

Faßbindergeschirr von der Faßbinderzunft.

Louis Napoleon in Straßburg.

Der Prinz-Präsident war zur Eröffnung der Pariser-Straßburger Eisenbahn am 18. Juli in Straßburg angelangt. Er wurde wie ein Kaiser empfangen und mit Vive Napoleon begrüßt. Er hielt seinen Einzug umgeben von einem glänzenden Generalstabe und zahlreicher Lanziers zu Pferde in die Stadt. 120 Wagen mit kostümirten elsässischen Mädchen, welche den Prinzen mit Blumen überschütteten und 1200 elsässische Bauern zu Pferde folgten dem Zug. Das berühmte Straßburger Münster wurde mit farbigen Gläsern feenhaft beleuchtet. Der Präsident gab am Tage seines Einzugs in Straßburg eine große Tafel, zu welcher die Gesandten von Preußen, Baiern, Württemberg, Darmstadt, Baden, Schweiz u. c., eingeladen wurden. Große Massen Gäste sind aus Deutschland in Straßburg angekommen. — Am andern Tage begab sich der Prinz in die Robertbau ein Volksfest zu besuchen, wo er mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Retter von Frankreich!“ empfangen wurde. Er stieg vor Nührung vom Pferde und die Begeisterung des Volkes stieg dadurch bis zur Raserei. Jeder wollte ihn sehen, Jeder wollte ihn hören. Abends war in der Präfektur Ball. Als er in den Saal eintrat, wehten ihm die Sacktücher von 2000 Damen entgegen und im Glanze von 1000 Gaslampen streckten ihm die lieblichen Töchter Straßburgs ihre Blumensträußchen entgegen. Er tanzte Quadrille und war sehr heiter. Den andern Tag ist der Prinz über Kehl nach Baden gegangen.

So ändern sich die Zeiten, heute Triumphe, morgen in der Hölle drunten! Im Jahre 1836; erging es Louis Napoleon nicht so gut, als am 18. und 19. Juli 1852 in Straßburg. Es war an einem

kühlen Oktobermorgen des Jahres 1836, als Louis Bonaparte genannt Napoleon und Neffe des großen Kaisers, in der einen Hand das Testament Napoleon's, in der andern den Degen von Austerlitz tragend, vor die Front des berühmten vierten Artillerieregimentes zu Straßburg trat und die Soldaten, in deren Regiment der größte Feldherr der neuern Zeit das Kriegshandwerk erlernt, aufforderte, sich ihm anzuschließen und den Thron Louis Philipp's über den Haufen zu stürzen. Der Name des Kaisers, die alte Uniform und viele andere dem Soldaten werthe Erinnerungszeichen, wirkten magnetisch auf das kleine Häuflein der Krieger und sie donnerten ihm bereits das wohlbekannte: „Vive l'Empereur!“ entgegen, als die Scene sich änderte, der Neffe des Kaisers verhaftet und der unbedeutende Aufstand ohne Schwierigkeit unterdrückt wurde. Damals machte Louis Napoleon gleichsam sein erstes Debut in der Welt und zwar ein sehr unglückliches; denn selten wurde ein Unternehmen mit größerer Lächerlichkeit beurtheilt, als dieser Zug nach Straßburg. Die erfahrensten Staatsmänner der damaligen Zeit waren von der Geringsfügigkeit der bonapartistischen Sympathien so sehr überzeugt, daß sie die öffentliche Meinung in demselben Sinne bearbeiteten und es auch durchsetzten, daß Louis Napoleon, der kaum eine Stunde nach jenem Attentat als Gefangener nach Paris geführt wurde, nicht das Schicksal des Herzogs von Enghien theilte, sondern ganz einfach als Ruhestörer verwiesen und nach Amerika geschickt wurde.

Die neueste Geschichte hat wohl genügsam gelehrt, daß Louis Napoleon die bonapartistischen Sympathien nicht zu gering anschlug, und wenn er sich nach dem mißlungenen Attentate nicht beilte, seine Pläne aufgeben, so geschah dies ganz einfach deshalb, weil er wußte, daß sich seine Zeit kommen müsse. — Man war zur Zeit des Straßburger Attentates von der Treue der Armee und von der Vorliebe des Volkes für die Julimonarchie so sehr überzeugt, daß man diesen Schritt L. Napoleons lächerlich fand und ihn gar nicht begreifen konnte; allein der merkwürdig klug durchgeführte Staatsstreich vom zweiten Dezember war auch im Grunde nichts mehr und nichts weniger als eine Wiederholung früherer Versuche, und doch wird es Niemanden einfallen, das allerdings sehr gewagte Unternehmen abenteuerlich zu finden. Die Welt, welche nie anders urtheilt als nach dem Erfolge, wird den Präsidenten, dem etwas Außerordentliches gelang, heute bis in die Wolken erheben, während sie ihn vor 15 Jahren auslachte. Die Stadtbehörden von Straßburg, welche L. Philippe nicht die Ehre erweisen mochten, ihm den Schlüssel ihrer Stadt zu präsentiren, haben dem Neffen des Kaisers diese Huldigung, die bisher nur Ludwig XIV., Napoleon und Karl X. erwiesen wurden, gebracht.

Louis Napoleon gab dem Bürgermeister die Schlüssel mit dem Bemerkten zurück, daß er sie in guten Händen wisse. Es ist jedenfalls Thatsache, daß er einen guten Eindruck auf die Bevölkerung der durchgereisten Provinzen hervorgebracht und nicht etwa der Wortlaut der telegraphischen Depesche spricht dafür, sondern der Eifer der Landleute, die meilenweit dem Neffen des Kaisers entgegeneilten, um ihn mit einem donnernden Vive l'Empereur, zu begrüßen.

Heilung der Wasserscheu.

Ein Brief des Dr. Buisson an die Presse in Paris.

Paris, 16. Juli, 1852.

Mein Herr! Meine im Jahre 1826 gemachte Erfindung, der Hydrophobie zuvorzukommen, oder sie, wenn sie erst zwei Stunden alt ist, zu heilen, besteht darin, sieben russische Dampfbäder sieben Tage hintereinander zu nehmen, 5 bis 6 Litres warmes Wasser zu trinken, zwischen zwei Federbetten zu liegen, seine Geschäfte zu verrichten und die gewöhnliche Nahrung einzunehmen. Ich heile durch Auschwitzen eine durch die Absorption erzeugte Krankheit, d. h. ich treibe durch den Schweiß den Giftstoff der Wuth aus dem Leibe. — Man impfe ein Kind, lasse es ein Dampfbad nehmen und der Giftstoff greift nicht an. Ein von einer Klapperschlange gebissener Mann eilt nach Hause, um im Schooße seiner Familie zu sterben, er schwigt stark und die Bißwunde heilt wie jede andere Wunde. Man heilt den Stich der Tarantel durch Tanz, d. h. Schweiß. Der Bruder des berühmten Grétry wurde nebst mehreren anderen Personen

von einem
freudig
einmal fr

* 9
und Mar
schiedene
gewerbe,
64 öffent
* 9
gen, ein
Spur zu
verschiede
ben, wi
spondenze
nötigen
bei 4660
im Gang

* 2
über die
die die
den Dial
vonisch,
köslich,
und bulg

* 1
russ Pop
ist, bring
mit zwei
russ verb
seinem 2
gen, wen
Hände d
nottischer
10,000
nach sein
der bew
derseitig
tracht ve
Dort er
heit not
hörden
um ihn
deswege
einem a
Worspie
nichts a
gend die
Mittern
war.

terte se
Leben
und üb
Mönch
Kriegsb
nach de
zu stür
procura
nen beg
Nacht
lautet,
geführt
*
ter mit
peinigt
Kinder
weil ih
heirat
*
europä
nach S

von einem wüthenden Hunde gebissen. Da er mit seinen Freunden freudig sterben wollte, so tanzte er Tag und Nacht und wurde nicht einmal krank.

Allerlei Neuigkeiten.

* Nach der letzten Zählung gibt es in Wien 425 Fabriken und Manufakturen, 10 Wechsel, 82 Großhandlungen, 1563 verschiedene Handlungen, 17.083 Polizeigewerbe, 10.945 Kommerzialgewerbe, im Ganzen 28.028 Gewerbe, 648 Privilegiumsbesitzer, 64 öffentliche Kommissionäre, 50 Spebiteure und 464 Künstler.

* Pest, 23. Juli. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, einer verzweigten Bande von Kreditpapierfälschern auf die Spur zu kommen. Es sind bereits 20 Individuen verhaftet. In den verschiedenartigsten Verstecken und zum Theil unter der Erde vergraben, wurden wichtige auf die Fabrikation Bezug habende Korrespondenzen, mehrere sehr künstlich gearbeitete Druckpressen mit allen nöthigen Bestandtheilen, sonstige Apparate und Materialien, dann bei 4660 Stück gefertigte, gut gelungene Reichsschlagscheine à 10 fl., im Ganzen die Summe von 46.600 fl. C.M. aufgefunden.

* Im „M. H.“ lesen wir einen in Ugram geschriebenen Artikel über die neu-illirische Sprache. Nach diesem ist die neue Sprache — die die Kroaten selbst *Mesama* (Mischmasch) nennen — aus folgenden Dialekten zusammengesezt worden: dalmatinisch, kroatisch, slawonisch, ragusaisch, istrisch, kärnthnerisch, krainerisch, steierisch, muraközisch, bacs-banatisch, serbisch, bosnisch, herzegovinisch, cernagorisch und bulgarisch.

* Ueber die Gefangennehmung des Volksverführers Christophorus Popoulaki, dessen Einbringung nach Athen am 8. Juli erfolgt ist, bringt die „Tr. Ztg.“ folgende Details: Popoulaki hatte sich mit zwei Begleitern in einer fast unzugänglichen Höhle des Taygetus verborgen gehalten. Die Behörden hatten gar keine Spur von seinem Aufenthalte. Man nahm daher Zuflucht zu Geldversprechungen, wenn sein Aufenthalt angezeigt oder der Mönch selbst in die Hände der Behörden überliefert würde. Da meldete sich ein mainottischer Geistlicher und ein Laie, die sich gegen die Summe von 10.000 Drachmen erboten, eine hinlängliche Anzahl von Soldaten nach seinem Aufenthaltsorte zu führen, und ihn selbst den Händen der bewaffneten Macht zu überliefern. Sie machten sich nach beiderseitig eingegangener Verbindlichkeit mit 8 in lakonische Nationaltracht verkleideten Gendarmen auf den Weg und erreichten die Höhle. Dort erklärte der Geistliche dem Mönch, daß es zu seiner Sicherheit nothwendig sei, seinen Aufenthalt zu verändern, indem die Behörden denselben entdeckt hätten und schon Truppen abgesehen seien, um ihn zu umzingeln. Er, der Geistliche, sein treuer Anhänger, sei deswegen mit einigen beherzten Freunden gekommen, um ihn nach einem andern sichern Ort, den sie kennen, zu leiten. Unter solchen Vorspiegelungen trat die Nacht ein. Der Verrathene übergab sich, nichts ahnend, seinen falschen Freunden. Sie durchstießen stillschweigend die Schluchten und Ziegenpfade des Taygetus und langten nach Mitternacht in einem Engpaß an, in welchem Gendarmerie gelagert war. Popoulaki, der die Unmöglichkeit des Entrinnens sah, ermunterte seine Begleiter, zu den Waffen zu greifen, um wenigstens ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen; diese aber ergriffen ihn und übergaben ihn ihren Kameraden, den Gendarmen. Der enttäuschte Mönch knirschte vor Wuth. Man brachte ihn nach Gythion, wo der Kriegsdampfer „Otto“ vor Anker lag, der ihn in zwanzig Stunden nach dem Piräus führte. Er soll zweimal den Versuch, sich in's Meer zu stürzen, gemacht haben. Ein Untersuchungsrichter und der Staatsprokurator verfügten sich an Bord des Schiffes, wo sie ihre Funktionen begannen. Nach dreitägigem Verhöre wurde der Mönch zur Nachtzeit in das Hauptgefängniß zu Athen abgeliefert. Wie verlautet, soll er in die Meerfestung Rhion im levantischen Golfe abgeführt werden.

* Neulich wurde in Heiligenstadt auf dem Eichsfelde eine Mutter mit dem Beile hingerichtet, die, wie sie von Gewissensbissen gepeinigt unmittelbar nach der That selbst anzag, ihre drei unehelichen Kinder von 8, 4 und $\frac{1}{2}$ Jahren aus dem Grunde erdroffelt hatte, weil ihr ein junger Mensch die Versicherung gegeben, daß er sie heirathen wolle, wenn sie die Kinder nicht haben würde.

* Gegenwärtig soll man in Paris mit der Organisirung einer europäischen Gesellschaft beschäftigt sein, die eine Eisenbahn von Wien nach Konstantinopel bauen würde.

* Seit mehr als zwanzig Jahren müht sich Frankreich mit Algier ab. An diese letzte Erwerbung der Restauration setzte die Julimonarchie Gut und Blut, die afrikanischen Lorbern sollten ältere Erinnerungen in den Hintergründ drängen und im heißen Wüstenlande die Befestigung des Julikönigthums mittelbar erkämpft werden. Die Republik und das Gouvernement vom 2. Dezember acceptirten gleichmäßig diese Erbschaft, doch kann man nicht sagen, daß es irgend einer Regierung bisher gelungen wäre, dauernde Ruhe in der nahen Kolonie herzustellen. Zwar bergen einsame französische Schlösser mehrere der bedeutendsten Häuptlinge der Araber, Marokko ist gedemüthigt und wagt es kaum den Nachbarstämmen eine verborgene Unterstützung zu gewähren, allein einzelne Symptome innerer Gährung brechen fast Jahr für Jahr aus. Je weiter man sich von Algier entfernt, desto zweifelhafter wird die französische Herrschaft, desto lockerer die Bande, welche die afrikanische Kolonie an den Mutterstaat knüpfen. Noch immer überwiegt die militärische Herrschaft dort gegenüber den Künsten des Friedens. Wie einst am Rhein und an der Donau römische Legionen im Angesichte der Germanen, müssen in Algier französische Regimenter unausgesezt die Hochwach halten gegenüber den Söhnen der Wüste. Nun ist der Gedanke angeregt worden, gegen die urwüchsige Kraft dieser Völker und ihren unbändigen Fanatismus die milde geheiligte Kraft des Christenthums ins Feld zu führen. Das stille heilige Kreuz, das Symbol der Duldung und Erlösung, soll den Weg bahnen, welchen die Tapferkeit des Heeres und die taktische Kunst nicht zu ebnen vermochten. Die Erziehung der eingebornen Jugend in Staatsschulen soll in Algier ein neues rechtgläubiges Geschlecht heranbilden, geeigneter, auf vaterländischem Boden den Samen der Civilisation auszustreuen, als dies durch den strengen Kriegsbrauch der Fall ist, der bisher nur den europäischen Säbel dem Halbmonde des Islam entgegen stellte.

* Aus Irland nichts als empörende Schilderungen des Wahlterrorismus von Seiten der torystischen Grundherren. Im Westen, schreibt der „Examiner“, sind alle herrschaftlichen Höfen voll von weggenommenem Vieh, welches die Gutsherren nur unter der Bedingung, daß die Gepfändeten für den Torykandidaten stimmen, herausgeben wollen. — Von Wahlkrawallen hört man nichts mehr. In Clonwell wurde der derbyitische Kandidat in effigie ausgepeitscht — immer besser, als in Person.

* Madrid, 12. Juli. Das Journal „El Barcelones“ ist von dem Ministerium unterdrückt worden. Dasselbe war wegen eines Artikels über die Doktrinen des Marquis de Valdegamas vor das Geschworenengericht gestellt und freigesprochen worden; höchsten Orts fand man aber das Journal straffällig und es wurde durch ein königliches Dekret unterdrückt.

*) Gräßliche Rache wegen abgeschchnittener Zöpfe. Am Bord des nordamerikanischen Dampfschiffes Robert Brown wurde von Amoa aus nach San Francisco 450 chinesische Arbeiter geführt. Aus Reinlichkeitsrückichten ließ der Kapitän 200 dieser seiner Passagiere die Zöpfe abschneiden, was nach chinesischen Begriffen der größte Schimpf ist, den man einem Mann anthun kann. Tags darauf empörten sich die Chinesen und mordeten den Kapitän, die Offiziere und den größten Theil der Mannschaft; sie schenkten nur einigen Matrosen, welche sich in das Takelwerk geflüchtet, unter der Bedingung das Leben, daß sie das Schiff nach dem nahe gelegenen Formosa brächten. So kamen sie denn nach einer Insel östlich von Formosa. Hier plünderten sie das Schiff, landeten größtentheils und ließen nur 25 Chinesen auf dem Schiffe zurück. Die 7 Matrosen, die noch am Leben waren, benützten den Moment und bewältigten die Chinesen. Ein Amerikaner schwamm an's Ufer, bemächtigte sich der Barke, mit welcher die Chinesen nach der Insel geschifft, so daß dieselben nicht mehr auf das Schiff zurückkommen konnten, worauf sie davon fuhren. Sie begegneten bald darauf einer Yonke, welche ihnen einen Piloten lieferte, der sie nach Amoa zurückführte. In den letzten sechs Monaten ist dieß das vierte Drama dieser Art, welches sich in jenen Gewässern zgetragen.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Herr Hassenpflug ist also doch vom Appellationsgerichte freigesprochen worden, weshalb ihn der Thurmwächter ebenfalls freisprechen muß. — Seit der Stockporter Prügelsuppe ist keine neue eingebrockt worden, bloß die Steinarbeiter bei Paris möchten etwas mehr Brod

um es in ihre Suppe zu brocken, obgleich es die Arbeiter gar nicht so schlecht haben, als es uns die Herren Sozialisten glauben machen wollen. Es gibt sehr viele, die bevor sie um zwei Zwanziger statt um einen Gulden arbeiten, lieber gar nichts thun und nichts verdienen. Ja, für eine so gerechte Vertheilung des Antheils an den Erdengütern müßte man danken. Es gibt noch Menschen auf der Welt, die weit mehr leiden, als die Arbeiter. Da hat par exemple der politische Thurmwächter, als er einmal in Paris war, um Pressfreiheit und Presse zu studieren (denn früher war Paris eine Hochschule der Pressfreiheit, während sie jetzt eine Winkelschule derselben ist) einer sonderbaren Szene beigewohnt, wo einem das Herzblut hätte gerinnen mögen. Ein armer Greis von siebenzig Jahren sinkt vor Hunger an einer Straßenecke nieder. Sein gebrochener sterbender Blick fällt auf eine Affiche: „20 Frank's Belohnung Demjenigen, der einen verlorenen Schoßhund in No. * * * abgibt.“ Zwanzig Frank's für einen Hund und für den Hunger, für das Leben eines Menschen, nicht 20 Sous!! Das ist gewiß eines jener Zeichen, an denen unsere Zeit nichts weniger als arm ist. — In der Herzegowina ist abermals ein Knabe halbtodt geschlagen worden. Zum Ueberflusse sprang er noch in die Marenta, wo er ertrank. Trotz aller Klagen fand man keine Gerechtigkeit. Diese Dame scheint überhaupt der Türkei Adieu gesagt zu haben. Wenn das so fortgeht, werden die Türken am Ende Europa auch noch Adieu sagen müssen, denn kein ehrlicher Christ hält es mehr unter den Türken aus. Bei solcher Wirtschaft wird die Türkei von ihren Christen bald verlassen sein und die Christen bilden doch die Mehrzahl in der Türkei. — In München wurden einst die Bier- und Bräuhausier förmlich belagert, was jetzt mit den Brünnen der Fall ist. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, wenn das Baiernvolk vom Bier auf Wasser kommt. — Der Herr Präsident von Frankreich hat seinen Cousin den Fürsten von Canino als Inspektor des Jardin des Plantes angestellt und ihm jährlich 30,000 Frk. angewiesen. Der Präsident bedenkt alle seine Verwandten nach Thunlichkeit. — In Irland fallen bei der Wahlbewegung täglich Prügelsuppen vor. Gar nicht zu verwundern, wo in der Welt wäre es bei Wahlbewegungen ohne Schlag und Gegenschlag abgegangen?!

Zeitung für Jedermann.

(Alle unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze verantwortet die Redaktion nicht und jeder Einsender von Mittheilungen welche hier eingeschaltet werden, müssen die Verantwortung selbst übernehmen.)

Aron Löbel hat zur Ehre seiner Nation bei Anwesenheit allerhöchster Sr. Majestät des Kaisers in Kronstadt 2 lehrreiche Transparente aufgestellt, welche verdienen erwähnt zu werden. Sie lauten:

Wetet für das Wohl des Königs!

1. Wenn die Königsmacht nicht wär
Das Gesetz der Ordnung zu erzwingen,
Wären keine Menschen mehr,
Einer den Andern würde verschlingen.
(Sprüche d. Weisen.)
2. Denn des Königs Wohl ist nur dann,
Wenn Hochderselbe über das Wohl seiner
Sämmtlichen Völker sich erfreuen kann.
(Sprüche d. Treuen.)

Nr. 3685.

Bekanntmachung.

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die durch die Wiener-Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 23. Juni 1852, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividenden für das Jahr 1850 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei den Commanditen der Anstalt eingesehen werden kann.

Von der Administration der allgemeinen
Versorgungs-Anstalt.

Wien, am 23. Juni 1852.

Weinverkauf.

Es sind 600 Eimer 48ger, wie auch 3 Fässer 41ger und 46ger Wein mit oder ohne Faß zu verkaufen. Eben so ist ächter Malaga- und Madeira Wein, in maß- oder eimerweis zu haben.

Wo? ist zu erfragen in Römer und Kammer's Buchdruckerei, Johannisneugasse Nr. 126.

Volksliteratur.

Im Verlage des Unterzeichneten hat die Presse verlassen:

Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk.

Eine vom Verein für siebenbürgische Landeskunde gekrönte Preisschrift, von

G. D. Teutsch.

Zweites Heft in Umschlag broschirt 20 Kr.

Teutsch's Geschichte I. Heft hat selbst im Auslande seine Anerkennung gefunden, und von allen Seiten wird erkannt, daß diese Geschichte ein vortreffliches Buch fürs Volk ist. Es ist mit männlichem Freimuth und einer Wahrheit geschrieben, die erwärmend auf den Leser wirkt. Obgleich das zweite Heft bedeutend stärker ist, so wurde doch der Preis von 20 Kr. C. Mz. beibehalten. Exemplare sind sowohl vom unterzeichneten Verleger als auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Vaterländisch-historische Literatur.

Magazin

für

Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens.

Im Verein mit mehreren Vaterlandsfreunden herausgegeben
von

Joseph Trausch.

III. Band, I. Heft, broschirt 40 Kr. C. Mz.

Die letzte Anwesenheit des Verlegers in Wien hat die Wiederbelebung des Magazins zur Folge gehabt, indem er von mehreren Freunden der siebenbürgischen geschichtlichen Literatur zur Fortsetzung des Magazins bestimmt wurde. Der frühere Herausgeber dieser Zeitschrift wandelt zum Leide seiner vielen Freunde nicht mehr unter den Lebenden, aber sein Werk ist in die würdigsten Hände übergegangen. Der Name des neuen Herausgebers des „Magazins“ steht unter den Geschichtsforschern des Vaterlandes in erster Reihe und Graf Joseph Kemény, Pfarrer Acker, Ritter von Reizebauer und viele andere Freunde siebenbürgischer Geschichte haben dem Herausgeber die Hand geboten um das Magazin zu einem Schatz siebenbürgischer Geschichte zu machen. — Das I. Heft des III. Bandes enthält außer einem Vorwort die „Geschichte des Burzenländer Kapitels“ von dem Herausgeber, eine Arbeit, welche von Fachmännern als vortrefflich und ausgezeichnet erkannt worden ist, und die einen bleibenden Werth hat.

Das zweite Heft wird vorbereitet und sobald das neue Unternehmen von irgend einem Erfolge ist, wird es ehestens nachfolgen. Die Ueberschwänglichkeiten der Jahre 1848 und 1849 haben der geschichtlichen Literatur die tödtlichsten Streiche versetzt, nun ist aber zu hoffen, da alles wieder in seine ordentlichen Bahnen zurückgekehrt ist, daß die Geister sich wieder dieser Literatur zuwenden werden.

Exemplare sind von dem unterzeichneten Verleger, als auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Kronstadt 12. Juli 1852.

Johann Gött.

Im Hause Nr. 26 rechts auf dem Marktplatz sind 2 Wohngelegenheiten und zwar:

Die vordere ganz neu hergerichtete Gelegenheit, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, Speisekammer und Holzlage, — nicht minder die rückwärtige Gelegenheit bestehend in 2 Zimmern, 1 Küche und Kammer sowie 1 Holzlage vom künftigen Michaeli an zu vermieten. Verträge können sogleich abgeschlossen werden beim Eisenhändler Sekelius in der Klosterasse, Nr. 14.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.